

Tannus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelheimer- und Nassauische Schweiz • Anzeiger für Ehlhalten, Falkensteiner Anzeiger
Hornauer Anzeiger Eppenhain, Glashütten, Ruppertsheim, Schloßborn Fischbacher Anzeiger

Die „Tannus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis einschließlich der Wochen-Beilage „Tannus-Blätter“ (Dienstags) und des „Illustrierten Sonntags-Blattes“ (Freitags) in der Geschäftsstelle oder wo Haus gebracht vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pfennig, beim Briefträger und am Zeitungskiosk der Postämter vierteljährlich Mk. 1.55, monatlich 52 Pfennig ausschließlich Postgebühren. — Anzeigen: Die 30 mm breite Zeitungszeile 10 Pfennig für deutsche Anzeigen, 15 Pfennig für auswärtige Anzeigen; die 35 mm breite Anzeigen-Beilage im Textteil 35 Pfennig; tabellarischer Satz

Mittwoch
19
Januar

wird doppelt berechnet. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei Wiederholungen ungedruckter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. Jede Anzeigen-Beilage wird hinfällig bei gerichtlicher Verurteilung der Angeklagten. — Einfache Beilagen: Tausend Mk. 1. — Anzeigen-Wannahme: größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis halb 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle wird schriftlich beauftragt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 15 · 1916

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
Ph. Altmöhl, Königstein im Taunus
Postfach 100; Frankfurt (Main) 1927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41
Fernsprecher 44.

41. Jahrgang

Der Krieg.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die russischen Verluste: 76 000 Mann.

Wien, 18. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front, über die aus naheliegenden Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen. Unsere über alles Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe, hat — von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt — alle Stellungen gegen eine drückend oft vielfache Überlegenheit behauptet.

Die große Neujahrschlacht im Nordosten Österreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage im heftigsten Kampf. Russische Truppenbefehle, Aussagen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halb-amtlichen Rundgebungen aus Petersburg bestätigen, daß die russische Heeresleitung mit der Offensiv ihres Süddeckes große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Fronten angeführt hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70 000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppenzusammenbruch nach haben am Sieg in der Neujahrschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien.

Somit im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront, am Tolmeiner Brückenkopf und im Göttschen fanden stellenweise lebhaftere Gefechtskämpfe statt.

Kleinere feindliche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf und ein Angriff auf unsere Stellungen am Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verhandlungen, die die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen gestern Nachmittag. Unsere Truppen, die inzwischen nach Wirpazar und Rijeka befehrt hatten, haben die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 17. nachmittags vollführte ein Geschwader von See-Flugzeugen einen starken Angriff gegen Ancona, wo Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von vier Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingedrückt.

Flottenkommando.

Die Kapitulation Montenegros.

Die Bekanntgabe an der Westfront.

Von der Westfront, 18. Jan. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., jens. Ziff.) Die Nachricht von der bedingungslosen Übergabe der montenegrinischen Streitmacht und der von König Nikolaus an den Kommandanten der österreichisch-ungarischen Truppen gerichteten Bitte um Frieden traf bereits am Nachmittag in den deutschen Schützengräben ein. Sie wurde dann aus der vordersten Linie in leeren Konversenbüchsen den Franzosen hinübergeworfen oder auch nur zugerufen.

Charakteristisch für die politische Reise und den urfolbatischen Sinn der deutschen Mannschaften war ihre Auffassung dieses so angenehmen und überraschenden Ereignisses. Man betrachtete es fast ausschließlich als höchste militärische Ruhmesthat ihrer bewährten, getreuen Bundesbrüder, die man um so höher einschätzte, als die Briefe und Erzählungen ihrer eigenen Kameraden über die unerhörten Schwierigkeiten des serbischen Feldzuges schon gründliche allgemeine Aufklärung geliefert hatten. Darum regte sich auch in erster Linie der soldatische Stolz über diese neue glänzend bestandene Feuerprobe an unbegrenzter Energie und Zähigkeit, die kaum möglich Scheinendes so schnell verwirklichte.

Die Durchführung der Kapitulation.

Wien, 18. Jan. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., jens. Ziff.) Das „Fremdenblatt“ meldet:

Am 13. Januar erschienen zwei montenegrinische Minister und ein montenegrinischer Artilleriemajor als Parlamentäre in unserer Vorpostenlinie und gaben auch mündlich die Bereitwilligkeit des Königs Nikolaus und der montenegrinischen Regierung bekannt, sofort in Friedensverhandlungen einzutreten. In der Antwort wurde die Erfüllung dieser Bitte an die vorherige bedingungslose Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres geknüpft. Die montenegrinischen Unterhändler waren bis zum Eintreffen der Antwort bei unseren Truppen in Gefolge geblieben und befohlen, sobald die Antwort zu ihren Auftraggebern. Bereits am 16. Januar teilten sie mit, daß Montenegro die von uns gestellte Forderung nach bedingungsloser Waffenstreckung annehme.

Unter dieser bedingungslosen Waffenstreckung ist die Niederlegung, beziehungsweise die Auslieferung aller jener Waffen zu verstehen, die in der modernen Kriegsführung Verwendung finden, vor allem Handfeuerwaffen, Maschinen- und Geschütze; selbstverständlich auch Festungen mit ihrem Material, Eisenbahnen usw. Inwieweit Handwaffen, alte Flinten und andere in persönlichem Eigentum der Bewohner vorhandene Waffen mit einbegriffen sind, wird die jeweilige örtliche Sachlage ergeben. Die Niederlegung der Waffen an bestimmten, bezeichneten Punkten, voraussichtlich bedeutenden Kommunikationsknoten, wird selbstverständlich unter der Kontrolle unserer Militärorgane vor sich gehen. Diese Kontrolle erfordert auch eine Art strategischer Landdurchstreifung, die das Verbleiben von Banden in entlegenen Schutzwäldern unmöglich macht. Die waffenfähige männliche Bevölkerung, zu der in Montenegro eigentlich alles gerechnet werden kann, was halbwegs marschieren kann, wird sofort konfiniert, den Frauen das Verweilen in ihren Wohnstätten gestattet. Zahlreiche Frauen hatten sich ja den Kämpfern als Munition- und Proviantträger angeschlossen, in der letzten Zeit aber nach Einstellung der Lohnungszahlung an die Soldaten in ihren Wohnorten Aufenthalt genommen und von dort die kämpfenden Männer versorgt. Es ist klar, daß jeder Versuch, die Durchführung dieser Maßnahmen zu verhindern oder zu umgehen, schwerste Ahndung finden müßte. Es wird also sozusagen das ganze Land übergeben. Seine Verwaltung, der Betrieb der Eisenbahnen gehen naturgemäß in unsere Hände über. Damit ist dann unsere Forderung nach bedingungsloser Waffenstreckung, die wir als Voraussetzung für Friedensverhandlungen aufgestellt haben, als erfüllt anzusehen.

Wiener Pressstimmen.

Wien, 18. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) In Besprechung der Kapitulation von Montenegro betonen die Blätter wiederholt, daß die ungenügende Hilfeleistung der Entente an Montenegro sowie das geringe Vertrauen des Königs Nikolaus in den endgültigen Sieg der Alliierten diesen zur Waffenübergabe gezwungen habe. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Trubburg, die Italien und Rußland gegen die Monarchie im europäischen Wettstreit errichtet haben, ist gefallen, dank den herrlichen Taten der österreichisch-ungarischen Truppen, die auf der ganzen Welt tiefen Eindruck gemacht haben. Unsere Feinde mögen jetzt erkennen, wie falsch sie die Kraft und die Macht unseres Staates eingeschätzt haben. So steht das schwache in Auflösung begriffene und dem Untergang geweihte Österreich-Ungarn aus. Verblüfft und erschrocken erkennen jetzt unsere Feinde den ungeheuren Irrtum, dem sie sich hingegeben hatten. Die Waffenstreckung Montenegros bedeutet jedoch

nicht bloß eine Niederwerfung dieses unseres Feindes, sondern auch eine schwere und furchtbare Niederlage Italiens und Rußlands. Denn Cetinje war die Brücke zwischen Petersburg und Rom. Der Schlag ist umso empfindlicher, als diese beiden Großmächte nicht imstande gewesen sind, ihrem Schützling auch nur geringe Hilfe zu leisten.

Der Eindruck in belgischen Kreisen.

Amsterdam, 18. Jan. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., jens. Ziff.) Die Eroberung Montenegros hat in belgischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen. Das in Holland erscheinende belgische Blatt „Echo belge“, das der belgischen Regierung treu zur Seite steht, schreibt: „Leider können wir unsere Trauer und unseren Abscheu nicht verbergen. Wenn das heldenhafte Montenegro auf diesem Punkt angekommen ist, so war das die Schuld Italiens.“

Eine holländische Stimme.

Amsterdam, 18. Jan. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., jens. Ziff.) Der „Haager Nieuwe Courant“ schreibt: „Die Tatsache, daß der König von Montenegro nicht dem Beispiele Serbiens folgt, ist ein moralischer Erfolg von Bedeutung für die Donaumonarchie, die Deutschen und ihre Bundesgenossen. Wenn er endgültiges Vertrauen auf einen Sieg des Biederbandes gehabt hätte, würde er sein Land wahrscheinlich nicht preisgegeben haben, auf eine bessere Zukunft gehofft und sich nach Albanien zurückgezogen haben.“

Italienische Stimmen.

Lugano, 18. Jan. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., jens. Ziff.) Zur Kapitulation des montenegrinischen Heeres schreibt der „Corriere della Sera“: Die Folgen der Fehler des Biederbandes zeigen sich in einer weniger tragischen aber vielleicht bedenklicheren Form als manche vermuteten. Ohne Einzelheiten zu kennen, sei jetzt schon festzustellen, daß es die Schuld des Biederbandes war, die das montenegrinische Unglück verursachte. Die Frage stehe offen, ob in Albanien weitere Folgen nachreifen. Im nahegelegenen Italien werde der weitere Gang der Dinge mit Angst verfolgt. Die montenegrinische Kapitulation sei geeignet, die Siegeshoffnung der Zentralmächte zu stärken und das Volk zu neuen Opfern aufzumuntern. Die schmerzliche Erfahrung werde aber den Biederband anspornen, und Montenegros Fall werde wie ein Alarmruf wirken.

Der „Secolo“ schreibt, die Nachricht werde in allen verbündeten Staaten ein Gefühl tiefen Schmerzes auslösen. Die Kapitulation sei indessen unverständlich, weil Montenegro nach der Rückzug nach Skutari, der eigentlichen Hauptstadt offen blieb. Vielleicht spielen doch dunkle Projekte des Königs mit.

Ein neutrales Urteil.

Bern, 18. Jan. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., jens. Ziff.) Der „Bund“ schreibt zur Kapitulation Montenegros: „Wir sind bescheiden geworden, und so ist uns auch die kleine montenegrinische Friedenstaube eine Freudebringerin. König Nikolaus galt von jeher als Realpolitiker von durchdringender Klugheit. So hat er als erster sich vor der Macht der Tatsachen gebeugt. Seinem Lande leistet er sicherlich durch die Unterwerfung den besten Dienst, den ihm heute einer leisten kann.“

Der König von Montenegro.

Im Mittelpunkt der Tagesereignisse steht wohl König Nikolaus, der sein Land durch sein Friedensangebot vor ganzlichem Untergang zu retten sucht.

Der Despot von Montenegro ist aus Anlaß seines siebenzigsten Geburtstages bekanntlich vom Fürsten zum Könige geworden, obwohl sein Land noch nicht so viele Bewohner hat wie manche deutsche Großstadt. Aber er ist der Schwiegervater des Königs Viktor Emanuel von Italien, des Königs Peter von Serbien, mit dem er sich freilich schlecht genug stand, und des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, des früheren Generalissimus der russischen Armee. Damals wurde er als fürstlicher Patriarch und Dichter in hohem Maße gefeiert, wobei die Gelegenheitsdichtung damals ziemlich überschwänglich auf Kosten der Wahrheit war. Denn der König ist stets mehr Despot als Patriarch gewesen, er hat

es recht gut verstanden, seine eigenen Finanzen in Ordnung zu halten, während es in dem sogenannten Etat seines von Rußland unterhaltenen Landes höchst trübselig ausfiel. Von Petersburg aus ist er mit dem netten Spitznamen „der Floh“ bedacht, weil er auf Geld ebenso verpicht war, wie das Insekt auf Blut. Es ist auch kein Geheimnis, daß dieser würdige Patriarch ein ganz raffinierter Börsenspekulant war, der namentlich die Wiener Bankiers in Nahrung setzte. Besonders vor Ausbruch des Weltkrieges soll er die Chancen gehörig ausgenutzt und die in seinen Händen befindlichen Wertpapiere mit gutem Profit wieder verkauft haben, so daß er sein Schäfchen ins Trockene gebracht haben wird und nicht allzu sehr bedauert zu werden braucht.

Seine Tochter und Schwester im Apoll, Königin Elena von Italien, hat im Kriegsverlaufe ein Gedicht veröffentlicht, in welchem die Leidenskrone der Könige besungen wurde. Ihr Vater empfindet sie sehr, und die Königin ebenfalls, die wohl von großen Siegen ihres slawischen Volkes geträumt, aber nie daran gedacht hat, daß ihr königlicher Gemahl seinen Schwiegervater so sehr würde im Stiche lassen können, wie es jetzt geschehen ist. Der böse Fehler, der da begangen ist, wird freilich kaum wieder gut zu machen sein, denn Österreich-Ungarn wird den bisherigen Krachgeklern an seiner Südgrenze für immer das Handwerk zu legen wissen.

Zu der irrigen Beurteilung des Potentaten von Montenegro hat auch sehr viel sein bescheidenes „Palais“ in Cetinje beigetragen, das wirklich einem schlichten Bauernhause in dem Königsdorfe nicht unähnlich sah. Das war aber nur Blendwerk, Herr Nikita hat recht gut die Annehmlichkeiten des modernen Lebens zu würdigen verstanden. Das beweisen seine Palais in den im Innern des Landes belegenen Städten Niksch und Podgorica, die nichts von der Armlichkeit in Cetinje verraten. Man darf also nicht alles glauben, was von dem Heldenfürsten der Schwarzen Berge und seinem Volke berichtet wird. Ihre Tapferkeit in allen Ehren, aber ihre Schwäche, wie die aller Orientalen, ist stets das Geld gewesen.

Entschwundene Hoffnung.

Die Engländer haben die Hoffnung aufgegeben, daß die U-Bootfrage kriegerische Verwicklungen zwischen Amerika und den Mittelmächten zeitigen wird. Selbst die „Morning Post“ muß folgende Meldung aus Washington veröffentlichen: „Es ist möglich, Vermutungen anzustellen, was Wilson tun wird, aber das Publikum scheint die Annahme aufzugeben, daß ein Bruch mit Österreich-Ungarn stattfinden oder die Regierung mehr zu tun für nötig halten wird, als eine neue energische Darlegung des amerikanischen Standpunktes. Wenn Österreich-Ungarn nicht zugibt, daß eines seiner U-Boote Schuld trug, und die Vereinigten Staaten dies nicht beweisen können, ist die Angelegenheit erledigt. — Da Österreich dies bestimmt nicht zugeben wird, so kann sich der Engländer den Mund wischen. Oder will er weiterhin „müßige“ Betrachtungen anstellen?“

Graf Gottlieb v. Haeseler.

Dicht hinter der Front, in einer unscheinbaren Hütte im Argonnenwalde, befehlt am heutigen Mittwoch einer der allervollständigsten deutschen Strategen, der Generalfeldmarschall Graf Gottlieb v. Haeseler, seinen 80. Geburtstag. Als Kriegsfreiwilliger war der damals 78jährige im August 1914 mit ins Feld gezogen, um zu schauen und zu prüfen, ob das von keinem mehr als von ihm für den Ernstfall geschulte Heer die Feuerprobe auch bestehe. Friedensarbeit ist die Grundlage aller Kriegserfolge, und man muß das unmöglich Scheinende fordern, um das Mögliche zu erreichen. Nach diesem seinem Wort und Grundsatz hat der Feldmarschall während seiner fünfzig aktiven Dienstjahre gehandelt und damit einen bedeutenden Anteil daran genommen, daß das deutsche Schwert so scharf und wuchtig geworden ist und eine Welt von Feinden niederschlägt.

Graf Gottlieb v. Haeseler wurde am 19. Januar 1836 zu Potsdam geboren, wo sein Vater, der spätere Landrat des Kreises Ober-Barnim, als Oberleutnant bei den Gardes-Husaren stand. Der junge Graf wurde zuerst auf der Ritterakademie in Brandenburg a. H., später im Kadettenkorps erzogen und trat am 26. April 1853 als Sekond-Leutnant in das 3. Husaren-Regiment, die jetzigen Jülich-Husaren, in Rathenow ein. Mit 20 Jahren war er bereits Regiments-Adjutant und sieben Jahre später im Stabe der unter dem Kommando des Prinzen Friedrich Karl, des späteren Eroberers von Mex., gegen Dänemark aufgestellten Armee-korps. In dieser Stellung machte er den 64er Feldzug und den Sturm auf die Düppeler Schanzen mit, beim Übergang nach Aßen wurde er leicht verwundet. In den Generalstab versetzt, blieb er im Stabe seines großen Lehrmeisters und Gönners, des „roten Prinzen“, auch während des 66er Feldzuges. Im Stabe des Prinzen Friedrich Karl machte der 31jährige Major im Generalstabe den Feldzug 1870/71 mit, nach dessen Beendigung er bei der Okkupationsarmee, zuletzt als Oberquartiermeister verblieb. Mit 37 Jahren war er Kommandeur des Berliner Ulanen-Regiments, das er durch seine rastlose Tätigkeit auf eine außergewöhnlich hohe Stufe kriegerischer Ausbildung führte. 1879 trat der Jubilar an die Spitze der Kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes. 1880 wurde er Kommandeur der 12. und später der 31. Kavalleriebrigade in Straßburg im Elsaß, wo er mit dem berühmten Reiteroffizier General v. Rosenfeld zusammenwirkte. Nachdem er noch als Divisionskommandeur in Hannover und in Brandenburg a. H. sowie als Oberquartiermeister im Großen Generalstab gewirkt hatte, wurde er 1890 mit 54 Jahren an die Spitze des 16. Armee-korps in Mex. gestellt, das er länger als zwölf Jahre bis zu seinem Abschied im Jahre 1903, in vorbildlicher Weise geführt hat, geliebt und bewundert von seinen Soldaten, gefürchtet von dem westlichen

Nachbar. Das 11. Ulanen-Regiment und die Befestigungen auf dem Mont St. Blaise bei Mex. tragen den Namen des hochverdienten Generals.

Le diable de Mex., den Teufel von Mex., nannten die Franzosen den General, dem Tag und Nacht, Kälte und Hitze keinen Unterschied machten, und der mit seinem Armee-korps im Frieden Übungen anstellte, als wäre es Krieg.

Graf Haeseler führt im jetzigen Krieg kein offizielles Kommando, obwohl er seit dem Beginn des Feldzuges unausgesetzt an der Westfront verweilt, doch sieht das deutsche Volk in ihm einen ausgezeichneten Ratgeber in allen militärischen Angelegenheiten.

Unendliche Schlichtheit und Anspruchslosigkeit im Privatleben ist die zweite Wesenseigenschaft des großen Mannes, dessen Leben bisher so köstlich war, weil es Mühe und Arbeit war. Auf seinem Gute Harneskop bei Wriezen a. O., wo er die Ruhelage verleiht, ist er von früh bis spät in Feld und Garten tätig.

In dem Achtzigjährigen aber begrüßen wir ehrfurchtsvoll einen unserer größten Männer und wünschen von Herzen, daß er mit seinem leuchtenden Beispiel dem deutschen Volke noch lange erhalten bleibt.

Der Deutsche Reichstag.

Die Zensurfrage. — Keine Beschränkung der Gewerkschaftstätigkeit. — Schluß der Tagung.

Berlin, 18. Jan. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) Der Reichstag ist heute bis zum 15. März in die Ferien gegangen. Der Vertagungsantrag gab Anlaß zu einer kurzen Erörterung, in der formeller Einspruch gegen die Vertagung bis zum 15. März erhoben wurde, in der aber doch die Redner aller Parteien darauf aufmerksam machten, daß es in den 14 Tagen, die dann noch bis zum 1. April bleiben, dem Termin, an dem das neue Etatsjahr beginnt, kaum gelinge, den Etat und die damit im Zusammenhang stehende Steuer-vorlage rechtzeitig fertigzustellen. Schatzsekretär Helfferich meinte, und nicht mit Unrecht, daß in Friedenszeit der Etat häufig auch nicht fertig geworden sei. Diesmal sei es außerdem gar kein richtiger Etat, sondern nur die Ermächtigung für die Regierung, auf verfassungsmäßiger Grundlage den Reichshaushalt fortzuführen, und bei den Steuervorlagen handle es sich nicht um eine Finanzreform, sondern nur um finanzielle Maßnahmen, die das Gleichgewicht in der ordentlichen Wirtschaftsführung herstellen sollten. Der Schatzsekretär hob hervor, und das muß man ihm wirklich glauben, daß er die Vorlage gar nicht eher fertigstellen konnte. Trotz der wiederholten Belohnung des Schatzsekretärs, daß die Vorlage nur einen provisorischen Charakter haben würde, wollte man im Hause nicht recht daran glauben.

Den größten Teil der heutigen Sitzung füllte die Zensurfrage aus, und das Ergebnis der Debatte sagte der zweite sozialdemokratische Redner Heine mit Recht dahin zusammen, daß genau so wie bei der „Paralong“-Frage, auch in der Beurteilung von Zensurmaßnahmen der ganze Reichstag, alle Parteien, einig seien. Diese Einigkeit bestand darin, daß von allen Seiten vor einem Überspannen der Zensur dringend gewarnt wurde, daß die militärische Zensur, sei es nun auf der Grundlage des Belagerungsgesetzes oder eines besonders hierzu zu schaffenden Gesetzes, wie es die Sozialdemokraten wollten, als notwendig anerkannt würde, daß aber jedes Hinüberspielen der Zensur auf innerpolitisches oder privatwirtschaftliches Gebiet aufs schärfste verurteilt wurde. Es sind, da Ansätze in dieser Richtung vorliegen, und da es sogar schon vorgekommen ist, daß der Zensur Reden, die in deutschen Parlamenten gehalten worden sind, beanstandet, scharfe Worte gefallen. Es will etwas heißen, daß der nationalliberale Dr. Stresemann in dieser Frage dem zur radikalen Minderheit der Sozialdemokratie gehörenden Abgeordneten Dittmann zustimmte. Der Fortschrittler Fischbeck erinnerte in seinen vortrefflichen Ausführungen an den Inhalt der preussischen Thronrede, wo von dem gegenseitigen Verstehen und Vertrauen gesprochen wird und erklärt mit allem Nachdruck, daß das Verhalten der Zensurbehörden den inneren, nicht die Abwehr gegen den äußeren Feind betreffe und ferner in frassen Widerspruch mit dieser preussischen Thronrede stehe. Möge auf dem Gebiete der inneren Politik das Militär nicht verderben, was gute Politik geschaffen hat, so sagte er unter lebhaftem Beifall seine Darlegungen zusammen und in dieser Richtung hielt sich auch die Rede des Abg. Heine, dem einige deutsche Anspielungen auf das merkwürdige Verhalten des jetzt zu seiner Fraktion mehr gehörenden Herrn Liebknecht dessen Zorn eintrugen. Als Herr Heine aus innerer Überzeugung heraus jeden Versuch verurteilte, der gemacht würde, unsere innere Einmütigkeit zu stören, protestierte Herr Liebknecht dagegen und dieser „Hüter des Rechts“, dieser Kulturbringer warf Herrn Heine dann noch ein paar Schimpfworte an den Kopf. Der konservative Dr. Hertel und der nationalliberale Dr. Stresemann berührten sich mit den sozialdemokratischen Rednern, indem diese die Freigabe der Erörterung über die Kriegsziele verlangten, und dabei stellten sie selbst in großen Umrissen die Programme ihrer Parteien auf. Herr Dr. Hertel sagte mit aller Deutlichkeit, daß die Grenzen im Osten und Westen erweitert werden müßten und daß wir Aurland nicht wieder herausgeben dürften. Herr Stresemann war weniger prägnant, aber auch seine Ausführungen gaben Herrn Heine Veranlassung, sein Bedauern auszudrücken über diese starken Annexionsforderungen, die während der Debatte aufgestellt worden seien. Herr Heine wünscht sich einen Frieden, der die wirtschaftliche und innere Kraft des Reiches erhöht und der uns sichert vor einem neuen Krieg. Wie er sich diese Sicherung im Einzelnen denkt, hat er nicht gesagt und das gehörte ja auch nicht in den Rahmen der heutigen Debatte.

Es ist während der Erörterungen an zahlreichen Beispielen nachgewiesen worden, wie verfehlt und wie schädlich

die Zensur an verschiedenen Orten gewirkt hat. Im Namen des Reichskanzlers sagte der Ministerialdirektor Lewald auch zu, daß auf eine möglichst verständige und milde Zensur hingewirkt werden würde, aber ganz entbehrlich sei die Zensur nicht und er prägte für sie unter großer Heiterkeit die Bezeichnung, „die Brotkarte der öffentlichen Meinung.“ Der Fortschrittler Dr. Waldstein verlangte sofort die Gewährung einer Zufahrtkarte für die öffentliche Meinung.

In der ziemlich langen Rede brachte der Ministerialdirektor Lewald kurz vor dem Auseinandergehen des Reichstages den Gewerkschaften auch noch ein hübsches Geschenk. Diese Arbeiterorganisationen, die sich während des Krieges glänzend bewährt haben, hatten vielfach in ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit darunter zu leiden, daß sie für politische Vereine erklärt und dementsprechend nach dem Vereinsgesetz behandelt wurden. Durch eine neue Gesetzesbestimmung, die heute vom Bundestag beschlossen worden ist, wird künftig die rein-gewerkschaftliche Tätigkeit der Arbeiterorganisationen nicht mehr beeinträchtigt werden durch Hemmungen, die im Vereinsgesetz für politische Vereine gegeben sind. Daß diese in gesetzlicher Form gegebene Zusage bei den Arbeitern freudigen Widerhall werden wird, darauf läßt der Beifall bei der äußersten Linken schließen.

Präsident Dr. Rämpf schloß die Sitzung mit einer siegesstolzen und hoffnungsfreudigen kurzen Ansprache, die in dem Wunsche ausklang, daß es uns bald vergönnt sein möge, durch Werke des Friedens die schweren Wunden des Krieges zu heilen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. Jan. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) Der Gesetzentwurf betreffend weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben für die Gemeinden geht ohne Debatte an die Budgetkommission. Der Gesetzentwurf betr. die Dienstvergehen der Orts-, Innungs- und Landfrankenkassen wird der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen, ebenfalls die Ergänzung zum Knappschaftskriegsgesetz mit den zugehörigen Anträgen. Eine Reihe Kriegsverordnungen werden ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Dann folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfes zur Förderung der Ansiedlung. Der Gesetzentwurf verlangt 100 Millionen zur Gewährung von Zwischensubventionen bei der Errichtung von Rentengütern. Aus der Begründung geht hervor, daß der Gesetzentwurf vor allem die Ansiedlung von Kriegsinvaliden erleichtern soll, um in rein landwirtschaftlichen Verhältnissen oder in gartenmäßigen Betrieben in der nächsten Umgebung der Städte die verminderte Arbeitstätigkeit der Invaliden für sich selbst und die Allgemeinheit nutzbringend zu verwerten. Auch soll auf diese Weise die ländliche Bevölkerung in die vom Feind verwüsteten Teile Ostpreußens zurückgeführt und vermehrt werden. Die Abg. Busse (kons.), Fuhrmann (nlt.), Graw (Z.) sprechen ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf aus, ebenso der Abg. Bredt (frkf.), der aber vor übertriebenen Hoffnungen warnt. Abg. Korfanty (Pole) hofft, daß bei der Ausführung dieser Vorlage die polnischen Kriegsteilnehmer ebenso behandelt werden wie die übrigen. Abg. Bachnide (fortsch. Sp.) betont gegenüber dem Abg. Bredt, daß wir zum Glück ein Industriestaat geworden seien, der ein Agrarstaat hätte diesen Krieg nicht führen können. Die Vermehrung des kleinen Besitzes ist unbedingt nötig, denn die innere Kolonisation ist kein Schlagwort, sondern die Hauptaufgabe nach dem Kriege. Abg. Bredt (frkf.) betont die Bedeutung des Großgrundbesitzes, ohne den die Ernährung in diesem Kriege in Frage gestellt sei. Abg. Lehmann (nlt.) erklärt, daß die Bedeutung des Großgrundbesitzes für die Volksernährung nicht verkannt werde. Es steht aber nicht in Widerspruch mit der Förderung der inneren Kolonisation. Der Gesetzentwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Nächste Sitzung unbestimmt.

Die „Deutsche Fraktion“.

Der Reichstag hat eine neue Fraktion seit heute zuweisen, die sich „Deutsche Fraktion“ nennt. Ihren Reibilden die zwölf Abgeordneten der freikonservativen Reichspartei, dieser Partei, die durch die letzten Wahlen über die Hälfte ihres Mitgliedsbestandes verloren und daher nicht mehr die zur Bildung einer Fraktion nötige Zahl von Abgeordneten aufbrachte. Zu diesen zwölf freikonservativen Herren haben sich die sechs Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung, die beiden Antisemiten Bruhn und Werner Hersfeld und die fünf Deutsch-Hannoveraner, die sogenannten Welfen, zwei bayerische Bauernbändler und der Graf Potowski hinzugesellt. So ist diese neue Fraktion 28 Mitglieder stark, hat wieder Anspruch auf Vertretung in den Kommissionen und im Seniorenkongress.

Postanweisungen an Kriegsgefangene.

Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich können jetzt wieder bis zum Höchstbetrage von 1000 Franc abgefordert werden. Die kürzlich angeordnete Beschränkung, daß von einem Absender an einem Tage nicht mehr als 180 Francs eingezahlt werden durften, ist weggefallen.

Der schwedisch-englische Postkrieg.

Allein in Göttingen haben sich 43 000 englische Postpakete angesammelt, die Schweden zurückhält, und fast täglich treffen noch neue Sendungen von England ein. Es haben eigene Räume für die Unterbringung dieser Mengen gemietet werden müssen.

Die serbische Regierung.

Rom, 18. Jan. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., indir., Frkf.) Stefani. Aus Brindisi wird unter dem 18. Jan. gemeldet. Die Mitglieder der serbischen Regierung sind nach Korfu abgereist; der italienische Gesandte bei der serbischen Regierung, Squitti, ist ebenfalls nach Korfu abgereist.

Letzte Nachrichten. Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (W. S.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Westfront stieg eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Graben vor und erbeutete 1 Maschinengewehr.

Lebhafte beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme.

Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Mech. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug stürzte gegen Morgen westlich von Thiaucourt ab; von den Insassen ist einer tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front nichts Neues.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Magazinsorte und den Flughafen von Tarnopol an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Peinliche Vergleiche.

Der Pariser Vertreter des Berner „Bund“ schreibt in Besprechung der französischen Volksstimmung und des englisch-französischen Verhältnisses, es sei bekannt, daß ohne England der Krieg schon lange zugunsten der Mittelmächte entschieden wäre. Die tapfere und tüchtige französische Armee hätte, sobald einmal das französische Industriegebiet besetzt war, keine Munition mehr gehabt, wenn das meerbeherrschende England nicht für die Kohlenzufuhr und die Sicherung der amerikanischen Munitionszufuhr hätte sorgen können. Rußland allein hätte den Krieg nicht weitergeführt, sondern einen Frieden gemacht, den Frankreich bezahlt hätte. Von einem Eingreifen Italiens wäre keine Rede gewesen. Alles das sage sich das gewöhnliche französische Volk auch, doch ziehe es im stillen oft peinliche Vergleiche zwischen der Lage der Engländer und der Franzosen und sagt sich, daß in Frankreich die ganze gesunde männliche Bevölkerung bis zum 45. Jahre entweder in der Feuerlinie kämpft oder in den Fabriken hinter der Front dient. In England aber sei zur Armee gegangen wer eben wollte, und nur unter günstigen Bedingungen. Man könne nicht vergessen, daß Frankreich mit seinem Herzblute kocht, während England mehr materielle Güter im Spiele hat. Deshalb seien viele Franzosen nicht abgeneigt, in das alte Lied vom perfiden Albion wenigstens pianissimo einzustimmen. Die Verdienste in diesem Kriege seien nicht nur an den greifbaren Leistungen, die einer aufzuweisen hat, sondern auch daran zu messen, wieviel er unter dem Krieg gelitten hat. Man könne es folglich keinem Franzosen übel nehmen, wenn er der Ansicht sei, daß England noch verschiedenes zu tun bleibe bis sein Konto auf der Höhe des französischen stehe.

Lokalnachrichten.

* Adnigstein, 19. Jan. In letzter Zeit wurden mehrfach die in den öffentlichen Anlagen aufgestellten Bänke mutwilliger Weise zertrümmert. Jetzt gelang es der Polizei, die Täter, mehrere junge Burshen und Schulknaben, zu ermitteln, welche nunmehr eine strenge Bestrafung für ihre begangene Rohheit zu erwarten haben. Wir wissen wohl, daß in Schule und Haus auf Ordnungssinn hingewiesen wird, aber oft hat sich die vermeintliche erzieherische Wirkung, wie in diesen Fällen, durch Nachsicht in dieser ernsten Zeit in das Gegenteil umgewandelt. Wenn es auch nur zu begrüßen ist, daß die Täter ermittelt wurden, so ist es gleichfalls für die Eltern bedauerlich, jetzt, wo man das Geld für nützlichere Dinge notwendiger gebrauchen kann, Strafe zahlen zu müssen. Es rechtfertigt sich deshalb an sie die Mahnung, die Kinder vor solchen unüberlegten Jugendstreichen zu warnen, die in der Regel zu keinem guten Ende führen.

* Die Eheleute Former Richard Kunstmann und Anna Margarethe, geb. Wüst zu Neuenhain i. Taunus haben durch notariellen Vertrag vom 22. Dezember 1915 den gesetzlichen Güterstand aufgehoben und die Errungenschaftsgemeinschaft des Bürgerlichen Gesetzbuches vereinbart.

* Eine neu erschienene Bekanntmachung ordnet die Bestandserhebung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen an. Hiernach ist der am 20. Januar 1916 vorhandene Bestand einer großen Anzahl im einzelnen aufgeführter Drogen bis zum 30. Januar 1916 an die Medizinal-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zu melden. Von allen von der Bekanntmachung betroffenen Drogen und Erzeugnissen aus Drogen sind bestimmte Mindestmengen meldefrei gelassen, so daß die Bekanntmachung insbesondere für Privatpersonen oder kleinere Betriebe kaum in Betracht kommen dürfte. Jeder Meldepflichtige wird außerdem angehalten, ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Änderung der gemeldeten Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine Aufzählung der meldepflichtigen Drogen und der meldefreien Mindestmengen enthält, ist im Kreisblatt einzusehen.

* Neue Lebensmittelverordnungen. Der Bundesrat hat neben der Verordnung über die Einfuhr von Salzheringen auch noch eine Bekanntmachung über Brotgetreide sowie eine Bekanntmachung über die Änderung der Höchstpreise für

Brotgetreide erlassen. Die Monopolisierung des Handels mit Heringestritt sofort in Kraft. Der Reichsminister kann Ausnahmen zulassen, auch kann er Vorschriften über die Durchfuhr von Salzheringen erlassen. Die Bekanntmachung über Brotgetreide bestimmt, daß die Befugnis von beschlagnahmtem Brotgetreide das Getreide, sobald es ausgedroschen ist, dem Kommunalverband, zu dessen Gunsten es beschlagnahmt ist, jederzeit unter genau bezeichneten Bedingungen zur Verfügung stellen.

* Die richtige Antwort. In einem Zuge, der von Aaleben in Göttingen ankam, fuhr auch eine Frau, die sich rühmte, durch den guten Verdienst ihres Mannes, der Offiziersstellvertreter sei, jetzt viel Geld zu besitzen, ihre Wege zum Krieg noch 10 Jahre dauern. Ein missfahrender Feldgrauer stand, wie die „Münd. N.“ schreiben, empört auf und gab der Frau eine solch kräftige Ohrfeige, daß der Hut zum Fenster hinausflog. Ein mitreisender Herr gab dem Soldaten aus Befriedigung über die schnelle Justiz 10 Mark.

* Am 24. Januar findet in Berlin erneut eine Zusammenkunft aller privaten Fürsorgevereine Deutschlands statt, nachdem bei einem Zusammensein einiger Fürsorgevereine für Kriegsteilnehmer am 24. November 1914 zu Berlin beschloffen worden ist, einen Reichsverband zu begründen.

* Militärische Gewalt und bürgerliches Leben. Im Reichstag ist folgender Antrag Abbl. Bassermann eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichsminister zu ersuchen, dem Reichstage bei Beginn des nächsten Sitzungsabschnittes einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die auch während des Krieges unentbehrlichen Sicherheiten hinsichtlich der Eingriffe der Militärgewalt in das bürgerliche Leben geschaffen werden und die Verantwortlichkeit für diese Maßnahmen geregelt wird.

* Hornau, 18. Jan. Zu Ende voriger Woche wurde bei dem Privatier Rudolf Guggenberger, welcher gegenwärtig in seinem Geschäft in Frankfurt weilte und seine hiesige Wohnung geschlossen hat, nächtlicher Weise eingebrochen und alle Vorräte an Lebensmitteln, auch Wein und Rohren von diebstahligen Händen gestohlen. Der Einbruch wurde von Herrn Guggenberger, welcher von Zeit zu Zeit vorübergehend hier weilt, entdeckt und zur Anzeige gebracht. Der Diebstahl muß von loselundiger Seite ausgeführt worden sein und sollte jede Gelegenheit zur Ermittlung, welche auch von privater Seite zur Kennzeichnung der Diebe führt, vorgenommen werden.

Von nah und fern.

Schmitt (Es.), 18. Jan. Die Vorarbeiten zur Errichtung eines Kriegsambos sind nunmehr soweit abgeschlossen, daß die erste feierliche Nagelung am 23. Januar, nachmittags, erfolgen wird. In der Nähe der Kirche, oberhalb eines Brunnens findet der Ambos seinen Platz, um auch in Zukunft noch Zeugnis zu geben von der eisernen Zeit des Weltkrieges und dem Opfermuth und der Freigebigkeit der Gemeinde Schmitt, durch die die Errichtung des Kriegswahrzeichens erst möglich wurde.

Höchst, 18. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag im Hause Schloßplatz 4. Das 5 Jahre alte Töchterchen Helene des dort wohnenden, zurzeit im Felde stehenden Arbeiters Schmidt machte sich in Abwesenheit der Mutter am Herd zu schaffen, wobei die Kleider Feuer fingen und das Kind in wenigen Augenblicken schwere Brandwunden erlitt. Die Kleine wurde nach Rückkehr der Mutter sofort dem Krankenhaus zugeführt, erlag aber dort heute Vormittag ihren Wunden. (S. Nr.)

Frankfurt, 18. Jan. Vergehen gegen die Lebensmittelgesetze. Der Polizeibericht teilt zur Warnung neuerdings mit, daß vom Amtsgericht bestraft wurden: wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung betr. Einschränkung des Fleisches- und Fettverbrauchs: Wirt Franz Roemer, Schwalbacherstraße 11, mit 20 M. oder 2 Tage Gefängnis, Kolonialwarenhändler Wilhelm Dralle, Frankfurterallee 142, mit 20 M. oder 2 Tage Gefängnis, Wirtin Maria Seefeld, Lahmstraße 6 mit 10 M. oder 1 Tag Gefängnis, wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung betr. Verkauf von Sahne. Milchhändlerin Maria Leister von Kalbach i. Taunus mit 50 M. oder 5 Tage Gefängnis.

Wiesbaden, 17. Jan. Im Park des Jagdschlösses Platte, der an eine Münchener Gesellschaft verkauft ist, wird, da er sich zur Zeit nicht verwenden läßt, Forstwirtschaft weiter betrieben. Der Bestand an Rüssels und Wildschweinen ist noch recht gut.

Mainz, 18. Jan. (Priv.-Tel. d. Frl. Jlg.) Auf dem Truppenübungsplatz bei Gonsenheim hat sich, wie das „Mainzer Tagblatt“ berichtet, gestern Nachmittag ein Fliegerunglück ereignet. Ein Flugzeug mit zwei Insassen, das sich zum Flug nach Darmstadt erhoben hatte, stürzte ab. Der eine Insasse, Oberleutnant Schröder, ist verbrannt. Sein Begleiter, Vizefeldwebel Zimmermann, ist schwer verletzt.

Aus Hessen, 17. Jan. Auf dem Anwesen der verwitwen Landwirts Frau Wekel in Runzenbach ist bei Erarbeiten ein wertvoller Fund gemacht worden. Ihr Sohn, der 27jährige Landwirt Johannes Wekel, wollte neben seiner Scheuer eine Gopelanlage errichten. Beim Graben stieß er einen halben Meter unter der Erdoberfläche auf mehrere Töpfe, in denen in kleine Säcke eingehüllt, eine sehr große Zahl von Silbermünzen verschiedener Größe aus dem 15. bis Anfang des 17. Jahrhunderts sich fand, etwa 150 Münzen in der Größe eines Zwei- bis Fünfschillinges und ungefähr 2000 kleine Silberkreuzer, Groschen und Scher. Ramestliche die größeren Stücke sind durcheinander erhalten und tragen u. a. die Bildnisse des Kaisers Matthias, Philipp II. von Spanien, Ferdinand II. von Toscana usw. Auch ein Goldstück aus dem Jahre 1619 befindet sich darunter.

Staatssekretär Delbrück

vollendete am heutigen Mittwoch sein 60. Lebensjahr. Er teilt mit dem Feldmarschall Grafen Haefeler, der am gleichen Tage 80 Jahre alt wurde, die unverwundliche Arbeitskraft, mit der er das unmöglich Ercheinende möglich macht. Außer der Verwaltung des Reichsamts des Innern, das so verzweigt und umfangreich ist, daß schon wiederholt eine Teilung als unumgänglich bezeichnet wurde, versieht der Staatssekretär seit dem Kriegsbeginn auch noch die Stellvertretung des Reichsministers und sorgt für das Wohl des Reiches in einem Maße, daß ihm nicht genug gedankt werden kann.

Voraussichtliche Witterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins.

Donnerstag, 20. Januar: Wechselnd bewölkt, meist trocken, tags mild, in höheren Lagen Nachtfrostgefahr.

Lufttemperatur. (Celsius.) Höchste Lufttemperatur (Schatten) des gestrigen Tages + 8 Grad, niedrigste Temperatur der vergangenen Nacht + 4 Grad, heutige Lufttemperatur (mittags 12 Uhr) + 7 Grad.

Frankfurter Viehmarkt.

Frankfurt, 17. Januar. (Amtliche Notierungen.) Zum Verkauf standen: 350 Ochsen, 66 Bullen, 3347 Färsen und Kühe, 355 Kälber, 48 Schafe und 158 (in der Vorwoche 119) Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes im Alter von 4 bis 7 Jahren M 80—85 (Schlachtw. M 146—155), b) junge, fleischige, nicht ausgew. und ältere ausgew. M 77—80 (M 140—146), c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere M 60—60 (M 100—100), Bullen: a) vollfleisch. ausgew. höchst. Schlachtw. M 80—88 (M 140—150), b) vollfleisch. junge M 75—82 (M 136—145), c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere M 60—60 (M 100—100). Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgew. Färsen höchsten Schlachtw. M 75—80 (M 140—150), b) vollfleisch. ausgewählte Kühe höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren M 74—80 (M 140 bis 150), c) l. wenig gut entw. Färsen M 65—70 (M 130—140), 2. ältere ausgew. u. wenig gut entw. jüngere Kühe M 58 bis 66 (M 116—132), d) mäßig genährte Kühe u. Färsen M 44—53 (M 106—120), e) gering gen. Kühe u. Färsen M 44—53 (M 110—120). Kälber: feinste Mastkälber M 90—95 (M 150 bis 160), mittlere Mast- u. beste Saugkälber M 85 bis 90 (M 142—150), geringe Saugkälber M 78—83 (M 132 bis 138). Schafe: Mastlammern und Mastbammel M 92—99 (M 200—200), geringere Mastlammern und Schafe M 90 (M 200). Merschafe —, Schweine a) vollfleisch. von 80—100 kg Lebendgew. M 108—100 (M 138—100), b) vollfleisch. unter 80 kg Lebendgewicht M 93— (100—100), c) vollfleisch. von 100—120 kg Lebendgew. M 118—118.50 (M 200—200), d) vollf. von 120—150 kg M 123.50—100 (M 200—200), e) Fett-schweine über 150 kg Lebendgew. M —, (M —, f) unzureichende Sauen und gezeichnete Eber M 100 (200). Flottet Geschäft und ausverkauft.

Frankfurter Fruchtmarkt vom 17. Jan. Die Stimmung für Futtermittel ist etwas besser, wenngleich sich das Geschäft in mäßigen Grenzen bewegt. Notierungen: Weizen M 75—77, Roggen M 55—58, Ristkleie M 36—38, Spezialpreismehl M 23—24. Alles per 100 kg ab Station.

Bekanntmachung

über Saatgetreide vom 13. Januar 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen.

Artikel 1.

Mit dem Beginne des 15. Januar 1916 ist alles im Reiche vorhandene Saatgetreide, soweit es aus der Beschlagnahme nach Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahre 1915 vom 28. Jan. 1915 (Reichsgesetzblatt S. 333) freigegeben ist, für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk es nach beendtem Transport abgeliefert wird.

Für das hiernach beschlagnahmte Saatgetreide gelten die Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahre 1915 vom 28. Juni 1915.

Wer mit dem Beginne des 15. Januar 1916 hiernach beschlagnahmtes Saatgetreide in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, es dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. Januar 1916 getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Saatgetreide der genannten Art, das sich zu diesem Zeitpunkte auf dem Transport befindet, ist von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang dem Kommunalverband anzuzeigen. Der Kommunalverband hat der Reichsgetreidebestelle bis zum 1. Februar 1916 Anzeige zu erstatten. In der Anzeige sind die einzelnen Brotgetreidearten getrennt aufzuführen.

Wer die ihm nach Abs. 3 Satz 1, 2 und 4 obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Der Stellvertreter des Reichsministers.
Delbrück.

Vorstehende Vorschriften werden mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß die erforderlichen Anzeigen morgen am 20. d. Mts. vormittags von 10—12 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 2 entgegengenommen werden. Als Saatgetreide im Sinne der Verordnung gilt nur Saatgetreide, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten 2 Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben.

Adnigstein im Taunus, den 19. Januar 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde.
Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Bekanntmachung.

Wie im Vorjahre sind die Regierungen ermächtigt worden, die noch nicht wieder aufgeforsteten Schlagflächen und Blößen, soweit die Flächen für eine 1 bis 3jährige landwirtschaftliche Nutzung geeignet erscheinen, ohne Rücksicht auf forstwirtschaftliche Erwägungen unentgeltlich an bedürftige Waldanwohner, Waldbesitzer, Forstbeamte, kleinere Landwirte, dann aber auch zur Vermehrung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (besonders der Kartoffeln) an größere Landwirte und Unternehmer auszugeben. Um eine Gewähr dafür zu haben, daß die Flächen auch bestimmungsgemäß benutzt werden, müssen sich die Nutznießer verpflichten, dann, wenn sie das ihnen überlassene Land nicht rechtzeitig bestellen, den doppelten Grundsteuerertrag zu entrichten und außerdem die Flächen zurückzugeben.

Bad Homburg v. d. H., den 13. Januar 1916.

Der Königliche Landrat. J. B.: gez. v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Königstein im Taunus, den 17. Januar 1916.

Der Magistrat. Jacobs.

Grundstücksverkauf.

Donnerstag, den 20. Januar 1916, vormittags 11 Uhr beginnend, wird im Sälchen der **Messerschen Gastwirtschaft** in **Königstein** eine 0,1540 ha große Teilfläche der domänenfiskalischen Wogawiese der Gemarkung Königstein, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Höchst a. M., den 13. Januar 1916.

Agf. Domänen-Rentamt.

Bekanntmachung für Falkenstein.

Zum Ersatz der zum Kriegsdienst einberufenen männlichen Einwohner ist eine Neueinteilung der hiesigen Pflichtfeuerwehr nötig geworden, welche hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Es wird bemerkt, daß **alle** hier bezeichneten Personen bei einem etwaigen Brand sofort das ihnen zugeteilte Gerät nach der Brandstelle zu schaffen und deren Bedienung dort vorzunehmen haben. Ebenso haben **alle** an den angeordneten Übungen teilzunehmen. **Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.**

Namen	Jahrg.	Namen	Jahrg.
1. Ordnungs- und Wachmannschaft.			
Ludw. Dasselbach 2r, Führer	1860	Johann Kraus	1881
Josef Lind	1857	Heinrich Schall	1881
Friedrich Gutjahr	1858	Georg Schall	1881
Philipp Dohle	1858	Josef Bind	1886
Nikolaus Ott	1859	Adolf Rauch	1894
Heinrich Dasselbach 1r	1859	Georg Becker	1896
Ludwig Krieger	1860	Anton Dasselbach	1899
Heinrich Dohle	1875	Paul Wang	1899
2. Spritzenmannschaft der kleinen Spritze.			
Heinr. Dasselbach 2r, Führer	1862	Wilhelm Meier 1r	1899
Josef Dasselbach 2r, Stellv.	1866	Adam Joschäcker	1899
Friedrich Menge	1861	Josef Bläß	1899
Heinrich Dietz	1866	Wilhelm Meier 2r	1899
Wilhelm Bläß 1r	1867	Karl Angeheuer	1899
Franz Brunnhuber	1868	Ludwig Dietz	1899
Karl Angeheuer	1868	Adam Schmitt	1899
Wilhelm Bollrab	1868	Philipp Freger	1899
3. Spritzenmannschaft der großen Spritze.			
Jakob Bläß, Führer	1873	Daß Schmitt	1899
Wilhelm Wolf 2r, Stellv.	1872	Der freiwilligen Feuerwehr sind zugeteilt und haben an allen Übungen derselben teilzunehmen	
Johann Wolf	1870	Wilhelm Dietz 1r	1897
Anton Bläß	1873	Wilhelm Dietz 2r	1897
Heinrich Meier	1875	Heinrich Dasselbach	1897
Anton Krimmel	1876	Anton Meier	1897
Anton Ehl	1876	Johann Rauch	1897
Heinrich Merkel	1877	Georg Schall	1897
Karl Fischer	1878	Michael Schall	1897
Adam Bläß 3r	1879	Josef Joschäcker	1897
Emil Derzberger	1880	Wilhelm Wolf	1897
Nikolaus Greier	1880	Philipp Freger	1898
		Nikolaus Meier	1898
		Heinrich Sachs	1898
		Jakob Dietz	1898

Falkenstein, den 13. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Haffelbach.

Holzversteigerung.

Samstag, den 22. Januar d. J., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, kommen im **Ehlfaltener Gemeindegeld:**

Distrikt Schlenker und Wolfskopf

326 im Buchen-Schicht und Knüppel

5200 Buchen-Bellen

8 Buchen-Stämme von 4,18 fm

2 Nichten-Stämme von 0,68 fm

400 Nichten-Stangen 3r bis 6r Klasse

7 im Nichten-Knüttel (3 m lang)

zur Versteigerung. Anfang Distrikt Schlenker.

Ehlfaltener, den 10. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Ernst.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Wehrmann Adam Schlier

sagen wir hiermit auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N. Carl Schlier,

Oberbrieftäger a. D.

Königstein, den 18. Januar 1916.

Jugendwehr.

Mittwoch, den 19. Januar 1916, abends 9 Uhr, Auftreten zur Übung im Saale der Gastwirtschaft „Zum grünen Baum“.

Pünktliches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Königstein, den 18. Januar 1916.

Der Kommandant i. V.: Wolf.

Einige Zentner

Grummet

zu kaufen gesucht.

Angeb. u. A. R. 120 a. d. Geschäftsh.

12-15 Zentner gute

Speisekartoffeln gesucht.

Angeb. m. Preis an Rosertstr. 32.

Eppstein im Taunus.

Verzeichnis der Teilnehmer des

Fernsprechbezirks

Königstein (Taunus),

vollständig nach neuester Zusammenstellung, das Stück 30 Pfg.

Ältere Verzeichnisse werden für 10 Pfg. eingetauscht.

Druckerei Ph. Kleinböhl,

Königstein, Fernruf 44.

Touristen- und

Turn-Schuhe

in reicher Auswahl

Schuhhaus

J. Ohlenschläger

Königstein im Taunus

Fernsprecher 203.

Vier-Zimmerwohnung

mit Bad und Veranda

zu vermieten Theresenstraße 3,

Königstein.

Frachtbrieife und

Eilfrachtbrieife

sind stets vorrätig und werden in jedem Quantum abgegeben in der

Buchdruckerei Ph. Kleinböhl.

Königstein.

Druck- sachen

in

jeglicher

Art und Aus-

führung, f. amtliche,

gewerbliche und private

Zwecke, Behörden,

Vereine, Kassen,

Kurwirte

usw.

Ph. Kleinböhl

Königstein, Hauptstr. 41

Fernsprechanschluss 44.

Bekanntmachung.

Die Entfernung von Brotgetreide aus dem Bezirk eines Kommunalverbandes in denjenigen eines anderen ist nicht gestattet. Ich be-
deshalb nicht in der Lage, das Vermahlen des Brotgetreides des
Selbstverförmiger in außerhalb des Obertaunusstreifens gelegenen Mühlen
zuzulassen.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Januar 1916.

Der Königliche Landrat. J. B.: gez. v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Königstein, den 17. Januar 1916.

Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung.

Wer ersparte Brotkartenabschnitte hat, wird gebeten
dieselben im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung
im Rathhaus, Zimmer Nr. 2, abzugeben. Diese Rück-
gabe kann an jedem Werktage und nicht nur Montag
erfolgen.

Königstein, den 15. Januar 1916.

Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung über den
Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915
(Reichs-Gesetzblatt S. 363) und Ziffer 1 Absatz 2 der zu-
gehörigen Ausführungsanweisung vom 3. Juli 1915 ordne
ich hiermit an, daß alles Brotgetreide bis zum 25. Januar
1916 auszudreschen ist.

Die Magistrate der Städte und die Herren Bürger-
meister der Landgemeinden ersuche ich, diese Anordnung so-
fort in ortsüblicher Weise bekanntzumachen und mir pünkt-
lich bis zum 26. d. Mts. anzuzeigen, wer etwa mit dem
Ausbruch in Rückstand geblieben ist, damit ohne Verzug die
Ausführung durch dritte auf Kosten der Säumnigen veran-
laßt werden kann.

Wo zum Zwecke des Ausbruchs des Brotgetreides die
Beurlaubung von Militärpersonen unbedingt notwendig
ist, sind mir alsbald entsprechende Beurlaubungsgefuche ein-
zureichen, wobei Dauer der Beurlaubung, Namen und
Truppenteil genau anzugeben sind. Nach Verfügung des
stellv. Generalkommandos sollen in der Regel nur Leute
aus den Ersatzformationen des 18. Armee-Korps angefordert
werden.

Bad Homburg v. d. H., den 12. Januar 1916.

Der Königliche Landrat. J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Königstein im Taunus, den 14. Januar 1916.

Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung für Eppstein.

Die Straßenreinigung am Dienstag, Donnerstag und Samstag
wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Eppstein im Taunus, den 4. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Münchener.

Auch in diesem Jahr haben wir uns entschlossen eine

grosse

Preisermässigung

auf

Mäntel, Jackenkleider, Blusen, Costümroöke,

Unterroöke, Kleiderchen, Hüte, Pelze, Garnituren p.p.

vom 17. Januar bis 31. Januar

eintreten zu lassen. Teilweise sind diese Artikel

20, 30, 40, 50 bis 60% ermässigt.

Während dieser Zeit gewähren wir auf

andere Waren 10% **Rabatt.**

Kaufhaus

Gebr. Baum

Höchst am Main.

Die Sparkasse

des

Vorschussvereins zu Höchst am Main

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in un-

beschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage

der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3 $\frac{1}{2}$ %

Ferner nimmt der Vorschussverein Darlehen gegen Aus-

gabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an zu

3 $\frac{1}{2}$ % bei halbjähriger Kündigung und zu 4% bei ganzjähriger

Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.